

Pastorale und theologische Aspekte bei einem Todesfall eines Soldaten im Einsatz

Einleitung

In den letzten Jahrzehnten ist das italienische Heer mehrmals in verschiedene Friedenseinsätze im Ausland eingesetzt worden, zum Beispiel in den 90er Jahren in Somalia, 1993 bis 1994 in Mosambik, 1997 bis heute in Albanien, weiters im Kosovo, in Bosnien, im Irak, in Afghanistan und im Libanon. In all diesen Missionen hat es Gefallene gegeben. Einen besonderen Eindruck hinterlassen hat der Terroranschlag vom 12. November 2003 in Nasiriyah mit 17 toten Soldaten und 2 Zivilisten. Ein anderer großer Anschlag auf die italienischen Truppen erfolgte am 17. September 2009 in Kabul mit sechs toten Fallschirmspringern.

In all den Einsätzen der Streitkräfte begleiten die Militärkapläne ihre Soldaten. Wo es möglich ist, gehen die Militärkapläne mit der eigenen Einheit mit.

Die Aufgaben des Militärseelsorgers vor dem Einsatz

Die Soldaten bereiten sich strategisch und physisch auf die Mission vor. In dieser Zeit hat auch der Militärpfarrer die Möglichkeit, sie spirituell und ethisch vorzubereiten. Es besteht vor allem die Aufgabe, den Sinn der Mission unter theologischen, ethischen und christlichen Aspekten zu erläutern.

Der Einsatz wird vor allem zur Erhaltung des Friedens, für die Wiederherstellung des Friedens durchgeführt. Der Staat will für die vom Krieg verfolgte Bevölkerung seinen Beitrag dazu leisten, dass Ordnung und Freiheit wiederhergestellt werden.

Im Katechismus der katholischen Kirche heißt es (Nr. 2304):

„Damit das Menschenleben geachtet wird und sich entfalten kann, muss Friede sein. Friede besteht nicht einfach darin, dass kein Krieg ist; er lässt sich nicht bloß durch das Gleichgewicht der feindlichen Kräfte sichern. Friede auf Erden herrscht nur dann, wenn die persönlichen Güter gesichert sind, die Menschen frei miteinander verkehren können, die Würde der Person und der Völker geachtet und Brüderlichkeiten unter den Menschen gepflegt wird. Der Friede besteht in der ‚Ruhe der Ordnung‘ (so der heilige Augustinus). Er ist das Werk der Gerechtigkeit und die Wirkung der Liebe.“

Und in Nr. 2306 steht:

„Wer auf gewaltsame und blutige Handlungen verzichtet und zur Wahrung und Verteidigung der Menschenrechte Mittel einsetzt, die auch den Schwächsten zur Verfügung stehen, legt Zeugnis ab für die Liebe des Evangeliums, sofern dabei nicht die Rechte und Pflichten der anderen Menschen und der Gesellschaft verletzt werden. Er bezeugt zu Recht, welch schwerwiegende physische und moralische Gefahren der Einsatz gewaltsamer Mittel mit sich bringt, der immer Zerstörung und Tote hinterlässt.“

In Nr. 2308 heißt es:

„Jeder Bürger und jeder Regierende ist verpflichtet, sich für die Vermeidung von Kriegen tätig einzusetzen.“

Daraufhin folgt ein Zitat aus der Konzilskonstitution Gaudium et Spes 79,4:

„Solange allerdings die Gefahr vom Krieg besteht und solange es noch keine zuständige internationale Autorität gibt, die mit entsprechenden Mitteln ausgestattet ist, kann man, wenn alle Möglichkeiten einer friedlichen Regelung erschöpft sind, einer Regierung das Recht auf sittlich erlaubte Verteidigung nicht absprechen.“

Zu Beginn des Einsatzes wird den Soldaten ein kleines Evangelium oder Gebetsbuch mitgegeben.

Die Aufgaben des Militärseelsorgers während des Einsatzes

Es ist sehr wichtig, dass ein Militärpfarrer den Soldaten bzw. Polizisten an den Einsatzort folgt, anwesend ist und dort mit den Soldaten das persönliche Gespräch pflegt. Es ist nicht notwendig, dass große theologische Gespräche geführt werden. Vielmehr ist es wichtig, Anwesenheit zu zeigen und für die Soldaten zur Verfügung zu stehen. Während der Freizeit können zum

Beispiel die Soldaten auf die Sakramente vorbereitet werden. Mit den Soldaten können Güter an die Bevölkerung ausgeteilt werden; dadurch entsteht Kontakt. Die Soldaten helfen sehr gerne, wo sie nur können. Wichtig ist auch der Kontakt mit den Geistlichen und Klöstern vor Ort.

Im Todesfall eines Soldaten

Kommt es **im Einsatzgebiet** zu einem Todesfall, ist es wichtig, den Kameraden des Toten im Gespräch beistehen. Oft treten bei den Soldaten Schuldgefühle auf, so zum Beispiel: „Ich hätte meinen Kameraden besser beschützen können oder müssen.“ Hier gilt es, die Soldaten von diesem Schuldbewusstsein abzubringen.

Zudem haben die Seelsorger die Aufgabe, noch einmal auf den Sinn und Zweck des Einsatzes hinzuweisen, indem beispielsweise die Worte der Bergpredigt zitiert werden: „Wohl denen die Frieden stiften, denn sie werden Söhne Gottes genannt werden“ oder „Wohl denen die hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit, denn sie werden satt werden“. Das Wort Gottes über die Auferstehung kann die tragischen Momente begleiten.

Zu den weiteren Aufgaben gehört es, mit den Soldaten einen Gottesdienst zu feiern und für den Verstorbenen zu beten. Außerdem gilt es, den Toten oder die Toten auf dem Rückflug in die Heimat zu begleiten.

Bei der Ankunft am Flugplatz **in der Heimat** oder wo auch immer werden die Gefallenen mit Militärehrungen empfangen und die Toten vom Militärbischof oder seinem Stellvertreter gesegnet. Der oder die Toten werden dann zum Aufbahrungsort begleitet. Während die Toten aufgebahrt sind, ist es wichtig, so weit wie möglich anwesend zu sein und vorzubeten. Bei der Totenfeier soll das Gebet der jeweiligen Einheit von einem Soldaten derselben Einheit vorgelesen werden.

Wenn es mehrere Tote zu betrauern gibt, möge jeweils ein Kaplan die Verstorbenen in ihre Heimatdörfer begleiten und dort dann beim Begräbnis anwesend sein. Bei dieser Gelegenheit sollten auch die Verwandten aufgesucht werden.

Im Laufe der darauffolgenden Tage möge in der Kaserne, wo der Soldat Dienst leistete, ein Gottesdienst mit jenen Soldaten gefeiert werden, die nicht an der öffentlichen Todesfeier teilnehmen konnten.

Die Todesfeier darf nicht der letzte Akt für den Verstorbenen und für die Verwandten sein; immer wieder sollen die Verwandte besucht werden, und der Jahrestag des Todes soll mit einem Gottesdienst für den oder die Gefallenen begangen werden.

Jedes Jahr um Allerheiligen wird auch auf den Militärfriedhöfen oder – wenn ein solcher nicht vorhanden ist – an einer Gedenkstätte für die Gefallenen eine Gedenkfeier begangen, beispielsweise in Form eines so genannten Friedensmarsches.

Auslandseinsatz als Dienst am Frieden

Ich möchte meinen Beitrag mit einem Brief des italienischen Militärbischofs Vincenzo Pelvi vom 19. August 2009 an die Soldaten in Afghanistan abschließen. Darin muntert er sie auf und unterstreicht die Wichtigkeit des Einsatzes, indem er schreibt:

„Du bist in Afghanistan, um den Frieden zu schützen und jenen Mut zu machen, die in Frieden leben wollen, und um die Lebensbedingungen der Menschen zu verbessern, auch bei der Wahl des Parlamentes. Du bist vor allem dort, um dich, deine Familie, dein Land und die Menschheit zu verteidigen.

Die Mission in Afghanistan, wie auch jene in den anderen Einsatzgebieten, dient dem Frieden, damit die Stabilität und die Entwicklung wachsen können, auch um uns und den ganzen Westen vor der Gefahr des Terrorismus zu schützen.

Der Friede, die Demokratie und die Einheit zwischen den Völkern sind fundamentale Werte für die Menschheit und für die Kultur.“

Und weiter schreibt Militärbischof Pelvi:

„Wenn wir erkennen, dass wir eine einzige menschliche Familie sind, können wir nichts anderes tun als jenen zu helfen, die in Not sind, damit jedes Menschenleben geschützt wird und die Würde eines jeden Menschen und des ganzen Menschen erhalten bleibt.“